



91 Xanten, Bislicher Insel. Massiver Steinwall unter Wasser.

Die Tauchuntersuchungen wurden durch die Fa. UWARC unter der Leitung von Herrn Dr. M. Mainberger durchgeführt. Die dendrochronologische Datierung erfolgte durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte/Labor für Dendrochronologie der Universität zu Köln. Den freundlichen Hinweis auf das Veener Gerichtsprotokoll und die mögliche Funktion des Steinwalls als Kribbe verdankt die Autorin Frau A. Ricken aus Alpen.

Literatur: F. GORISSEN, Florilegium Xantense. Xanten in der Literatur von 1464–1892 (Köln/Bonn 1984) 23–33. – H. VON PETRIKOVITS, Die Legionsfestung Vetera II. Bonner Jahrb. 159, 1959, 89–133. – D. SCHMITZ, Das Lager Vetera II und seine Legionen. In: M. MÜLLER/H.-J. SCHALLES/N. ZIELING (Hrsg.), *Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit*. Xantener Ber. Sonderbd. (Mainz 2008) 141–170.

BEDBURG-HAU, KREIS KLEVE

Ein neues Römerlager am Niederrhein

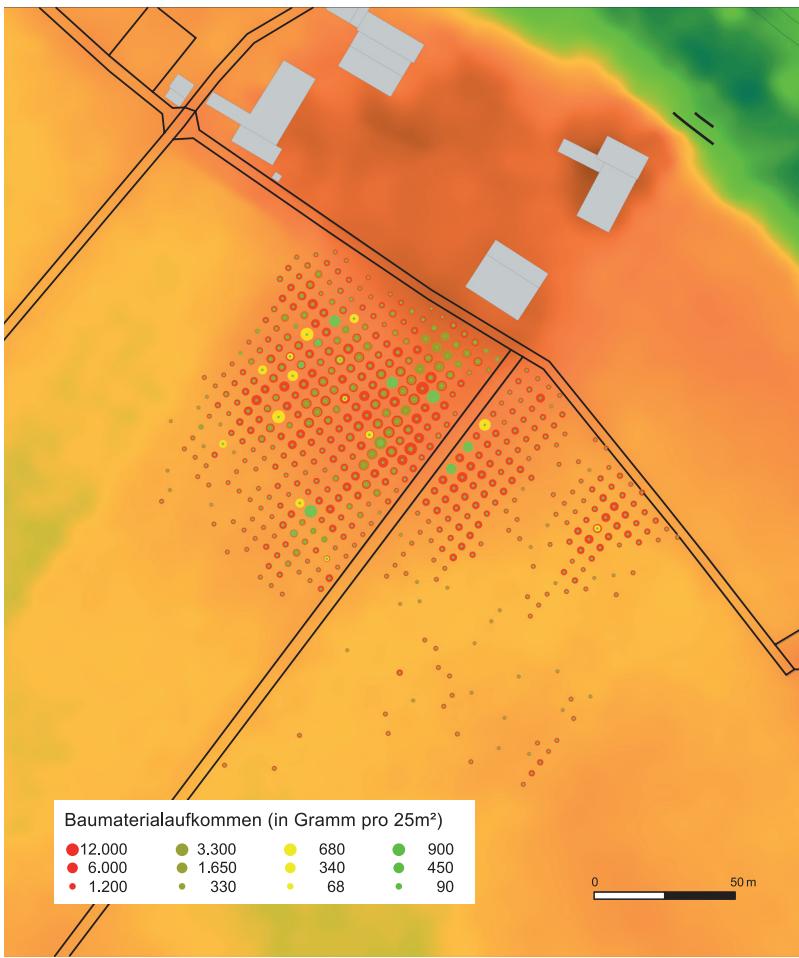
Fast 150 Jahre vergingen seit der ersten Fundmeldung, bis durch eine geophysikalische Prospektion im Rahmen einer Lehrveranstaltung des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln der Charakter eines Fundplatzes in der Nähe von Till-Moyland geklärt werden konnte. Es handelt sich um ein bislang unbekanntes römisches Lager. Damit ist es innerhalb weniger Jahre das zweite neu entdeckte Standlager am Niederrhein.

Bereits in Berichten aus den 1860er Jahren ist die Rede von „bedeutenden römischen Alterthümer[n]“. Man vermutete damals eine *villa rustica*, später einen „zumindest teilweise in Stein errichteten Gebäudekomplex“. Auch Grabfunde wurden vermerkt. Seitdem kamen immer wieder Funde zutage, neben Gefäßkeramik und Baumaterialien auch Metallfunde:

eine Goldmünze des Kaisers Nero (54–68 n. Chr.) sowie eine Hand voll Denare von republikanischer Zeit bis Kaiser Domitian (81–96 n. Chr.). Bekannt ist leider auch, dass der Platz massiv von illegalen Sonden-gängern und Dieben abgesucht wird. Die Zahl der so für die Wissenschaft verlorenen Metallgegenstände dürfte drei- bis vierstellig sein.

Im Herbst 2008 und Frühjahr 2009 führte die Außenstelle Xanten des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) zur besseren Ein-grenzung des Fundplatzes eine Feinbegehung durch. Dabei wurde in einem Raster von 5 × 5 m die Dichte der Ziegelstreuung ermittelt und weitere Funde auf-gelesen. Die so ermittelten Streuungskerne (Abb. 92) stimmen mit einer früher beobachteten, dunklen Schicht überein, die sich flächig über das Gelände

Marion Brüggler,
Manuel Buess,
Michael Heinzelmann
und
Matthias Nieberle



92 Bedburg-Hau. Fundverteilung und Topographie des Fundplatzes.

zieht. Die bei der Begehung aufgelesenen keramischen Funde decken eine Spanne von der flavischen Zeit, d.h. vom letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n.Chr., bis ins 3. Jahrhundert ab. Funde der Spätantike fehlen gänzlich, erst in fränkischer Zeit (7. Jahrhundert) setzen dann wieder Funde ein.

Das Lager befindet sich an einer ausgeprägten Geländekante, am Rande einer holozänen, zur Römerzeit wohl schon überflutungsfreien Auenstufe. Das Gelände liegt gegenüber den östlich anschließenden Auen um zwei bis drei Meter erhöht, sie sind jedoch durch nachrömische Rheinstromverlagerungen stark überprägt. Derzeit wird in einem Projekt des LVR-ABR zum Verlauf des Rheins in der Römerzeit untersucht, ob an dieser Geländekante ein aktiver Rheinarm verlief oder ob sich dieser weiter im Norden befand.

Die während dreier Tage durchgeführten geophysikalischen Prospektionen umfassten ungefähr 3,5 ha. Es fand eine flächendeckende Untersuchung mittels Geomagnetik statt. Ergänzend erfolgten erste Versuche mit einem Georadar und elektrische Widerstandsmessungen, die aber noch nicht abschließend ausgewertet sind.

Mit Hilfe der Geomagnetik wurden insgesamt 37 Felder von jeweils 30 × 30 m eingelesen, die sich auf drei durch Fahrwege getrennten Äckern aufreihen. Aufgrund intensiver landwirtschaftlicher Nutzung

und einiger Störsignale weisen die gewonnenen Daten nur geringe Kontraste zwischen den zu erwartenden kulturellen Hinterlassenschaften und dem umgebenden, natürlichen Erdreich auf (Abb. 93). Nach der Bearbeitung erscheinen die archäologischen Befunde als dunkle Linien innerhalb eines helleren Kontextes (Abb. 94).

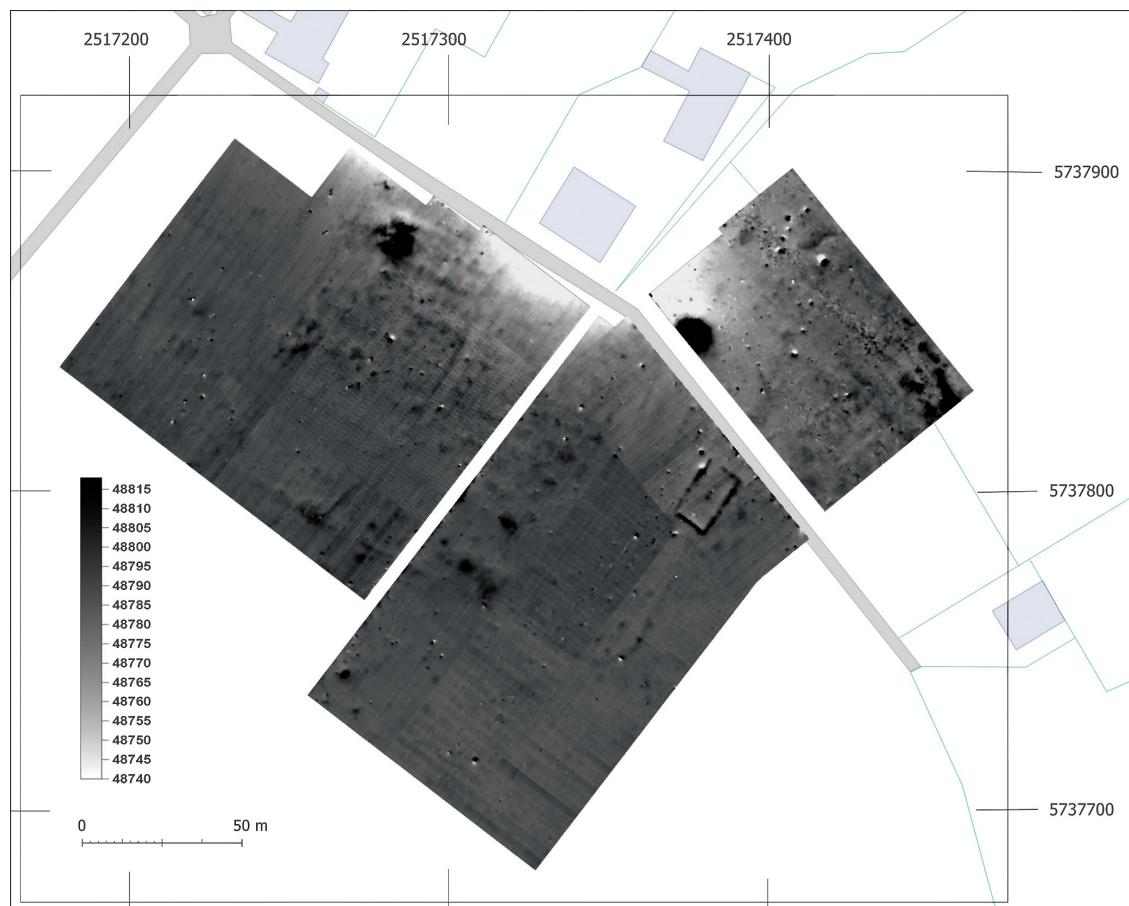
Die Prospektionsergebnisse geben die südliche Hälfte eines nordsüdlich orientierten Militärlagers zu erkennen. Sein nördlicher Teil befindet sich unter dem neuzeitlichen Gehöft und kann mittels Prospektionen nicht erfasst werden. Vermutlich reichte das Lager mit seiner nördlichen Schmalseite bis an die hier verlaufende Rheinauenstufe. Auf dem Magnetogramm sind zwei einander umfassende Lagerumwallungen zumindest abschnittsweise klar erkennbar. Sie bestehen jeweils aus einem ca. 15 m breiten Streifen aus Wall und Graben. Die Außencken biegen gerundet um und lassen keine Turmbauten erkennen.

Die äußere, vermutlich jüngere Umwallung misst entlang ihrer südlichen Schmalseite ca. 185 m. An ihrer Ostseite wird im Abstand von ca. 125 m zur Südostecke anscheinend ein nach innen einspringendes Torgebäude fassbar, welches als *porta principalis dextra* anzusprechen wäre. Bei einer mittigen Lage des Tores bzw. der *via principalis* hätte das Lager demnach bis zur Geländekante eine Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 195 m, was einer Gesamtfläche von ca. 3,6 ha entspräche.

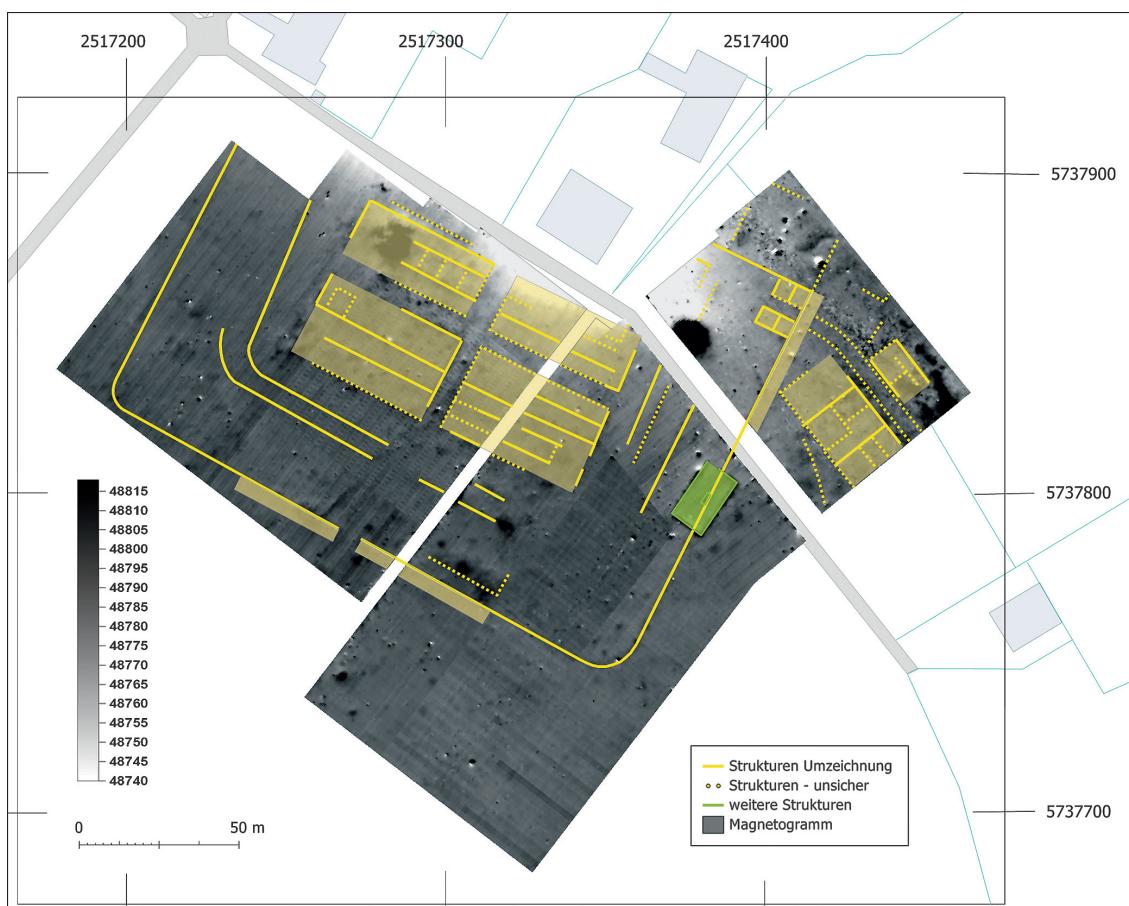
Die vermutlich ältere, innere Umwallung zeichnet sich etwas weniger deutlich ab, kann aber mit einer Breite von ca. 125 m sicher nachgewiesen werden. Nimmt man erneut die *via principalis* als Mittelachse, könnte das ältere Lager eine Länge von 155–180 m bzw. eine Grundfläche von ca. 1,94–2,25 ha erreicht haben.

Während im Bereich zwischen den beiden Wällen nahezu keine Bebauung erkennbar ist, zeigt sich im Zentrum der inneren Umwallung eine Vielzahl feiner dicht nebeneinanderliegender Strukturen in orthogonaler Ausrichtung. Sie befinden sich beidseits einer breiten nordsüdlich verlaufenden Straße, der *via praetoria*. Die Bebauung bildet langrechteckige Blöcke von ca. 45 × 18 m, die wahrscheinlich als Mannschaftsbaracken anzusprechen sind. Ihre Lage deckt sich mit der Fundkonzentration von Dachziegeln an der Oberfläche. Entlang ihrer Gebäudegrenzen fallen stellenweise punktförmige Anomalien in regelmäßigen Abständen auf, die wahrscheinlich als Holzpfostenlöcher zu interpretieren sind. Es ist daher zu vermuten, dass zumindest Teile der Binnenbebauung aus Fachwerk bestanden. Die im Zentrum des Lagers anzunehmenden *principia* (Stabsgebäude) liegen außerhalb des Prospektionsbereichs.

Auf der Ostseite der äußeren Umwallung setzt an der Außenseite der *porta principalis dextra* eine Ausfallstraße an, welche leicht nach Südosten abbiegt. Sie folgt hierin wohl der Rheinauenstufe und zielt auf das



93 Bedburg-Hau.
Untersuchungsergebnis
im Magnetogramm.



94 Bedburg-Hau.
Magnetogramm mit
interpretierender Um-
zeichnung.

südöstlich gelegene Lager *Burginatium*. Beidseits dieser Straße zeichnen sich ausgedehnte Gebäudestrukturen einer Zivilsiedlung ab. Die durchgängigen Mauerlineamente könnten auf eine Steinbebauung hinweisen. Da sie auf die äußere Umwehrung Rücksicht nehmen, dürften sie zur jüngeren Lagerphase gerechnet werden.

Als jüngste Baustuktur ist im Osten des Magneto-gramms ein rechteckiges, ca. 18 × 12 m großes Gebäude unbekannter Funktion zu erkennen. Es besteht lediglich aus einem Raum, der möglicherweise nur durch einen einzigen zentralen Pfeiler untergliedert war. Auf der nördlichen Schmalseite ist eine Türöffnung erkennbar. Die starken Anomalien weisen eventuell auf einen Bau aus Ziegeln hin. Das Gebäude überlagert die äußere Umwallung des römischen Lagers, das zum Zeitpunkt seiner Errichtung nicht mehr bestanden haben kann.

Das neue Lager reiht sich in eine Kette weiterer militärischer Anlagen ein: Das bereits erwähnte Alenlager *Burginatium* lag in südöstlicher Richtung ca. 8–9 km entfernt. Die vermuteten Lager *Quadriburium*/Bedburg-Hau-Qualburg und *Harenatium*/Kle-

ve-Rindern sind 5 km nach Westen bzw. 9–10 km nach Norden zu suchen. Welche Einheit im jetzt entdeckten Lager stationiert war, ist anders als etwa im benachbarten *Burginatium*, wo zeitweise nacheinander die *Alae Noricorum*, *Classiana* und *Vocontiorum* stationiert waren, nicht bekannt. Die beträchtliche Größe des neuen Lagers von ca. 2 bzw. 3,6 ha würde auf eine 500 Mann starke Reitereinheit, eine *ala quingenaria*, oder auf eine *cohors milliaria*, eine Fußtruppe aus 1000 Soldaten, hinweisen. In der kommenden Zeit sind hier kleinere Grabungen geplant, die Näheres erwarten lassen.

Die gute Kooperation zwischen Universität und Bodendenkmalpflege, die bereits zur Lokalisierung des Alenlagers *Burginatium* führte, konnte durch dieses neue Begehungsprojekt erfolgreich ausgebaut werden.

Literatur: ST. BÖDECKER/P. HENRICH/C. MISCHKA, Die Entdeckung des Alenlagers *Burginatium*/Kalkar. Arch. Rheinland 2006 (Stuttgart 2007) 107–109. – R. GERLACH/TH. BECKER/J. MEURERS-BALKE/I. HERZOG, Das Rhein-Limes-Projekt – Wo lag der Rhein zur Römerzeit? In: A. THIEL (Hrsg.), Neue Forschungen am Limes. Beitr. Welterbe Limes 3 (Stuttgart 2008) 9–17.

XANTEN, KREIS WESEL

Die Grabungs- und Prospektionsaktivitäten 2009 in der *Colonia Ulpia Traiana*

Norbert Zieling

Im Gebiet der *Colonia Ulpia Traiana* wurden seit Jahren umfangreiche Planungen zur Infrastruktur des LVR-Archäologischen Parks dringend erforderlich. Als Ursache ist zunächst die Erweiterung des Parkgeländes auf den Südwestteil der *Colonia* im Juni 2009 zu nennen. Hinzu kam insbesondere der enorme Anstieg der Besucherzahlen seit der Eröffnung des LVR-Römer-Museums im Vorjahr. Naturgemäß führte dies im Vorfeld der jeweiligen Baumaßnahmen an den unterschiedlichsten Stellen der Römerstadt zu zahlreichen Grabungsaktivitäten. Entsprechend vielfältig sind ihre Ergebnisse.

Als „Stilles Örtchen“ römischer Zeit entpuppte sich ein ursprünglich als Brunnen interpretierter Befund auf Insula 31 im Norden der *Colonia Ulpia Traiana*. Hier sollte ein Sickerschacht zur Dachentwässerung einer modernen Besuchertoilette angelegt werden. Der an dieser Stelle angetroffene römische Holzschatz war aber nicht tief genug in den Untergrund abgeteuft worden, um das antike Grundwasserniveau zu erreichen, und ließ sich – auch aufgrund seiner Verfüllung – schließlich als Kloake identifizieren.

Eine echte Forschungsgrabung fand auf Insula 17, direkt neben den Großen Thermen statt. Die Georadarprospektionen durch die Firma Eastern Atlas, Berlin, hatten auf dem Gelände starke Anomalien gezeigt, die scheinbar ein mächtiges Gebäude aus der Zeit vor der Erhebung zur *Colonia* andeuteten. Tatsächlich fanden sich aber an dieser Stelle ausgedehnte Mörtel- und Bauschutthorizonte. Vielleicht können sie als Reste einer Baustelleneinrichtung für die benachbarten Monumentalbauten interpretiert werden. Überlagert wurden diese Schichten von Baubefunden eines nicht näher zu bestimmenden Wirtschaftsbetriebs mit einer Kanalheizung (vgl. folgenden Beitrag S. Leih).

Auf Insula 6, am Südweststrand der *Colonia*, ist ein weiterer Neubau vorgesehen. Er soll die Parkverwaltung, neue Magazine und eine vorläufig als „Entdeckerforum“ bezeichnete Besuchereinrichtung aufnehmen. Im Vorfeld der Bauarbeiten begannen im Herbst großflächige Ausgrabungen. Erwartungsgemäß wurden hier erste Teile von Gebäudegrundrissen angetroffen, die wahrscheinlich – im Gegensatz zu den Handwerksbetrieben im Osten der Stadt – einer Be-